

Natascha Kohnen

Stellvertretende SPD-Vorsitzende

Rede beim SPD-Bundesparteitag in Berlin

Berlin, 7. Dezember 2017

Liebe Genossinnen und Genossen!

Ihr hört es: Ich bin in Bayern geboren, ich bin in Bayern aufgewachsen und Bayern ist meine Heimat - auch politisch. Immer, wenn ich nach Berlin komme, wundere ich mich ein wenig, welches Bild hier viele von Bayern haben: Bayerische Politiker sind laut und grob! Bayern wollen keinen Mindestlohn! Bayern sind gegen die Ehe für alle! Es gibt für Bayern nichts Wichtigeres, als dass Österreicher auf der A 8 endlich Maut zahlen! - Ich sage euch eines auf Bayerisch: Das ist ein toller Schmarren!

Bayern ist ein starkes Land, gerade wirtschaftlich. Darauf sind wir auch stolz. Das haben wir gemeinsam aufgebaut, vor allem die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Aber auch in Bayern verdienen viele Menschen Löhne, die nicht zum Leben reichen. Ein Mindestlohn von 8,84 € reicht eben im Großraum München nicht. Was auch immer andere Politiker in Bayern erzählen - wer keinen höheren Mindestlohn will, der vertritt keine bayerischen Interessen.

In bayerischen Städten finden viele Menschen mit normalem Einkommen keinen bezahlbaren Wohnraum. Was auch immer andere Politiker aus Bayern erzählen - wer keine verschärfte Mietpreisbremse und keinen staatlichen Wohnungsbau will, der vertritt keine bayerischen Interessen.

Bayern braucht Einwanderung. Die Industriebetriebe im Süden Deutschlands leiden jetzt schon unter Fachkräftemangel. Sie wissen, dass wir unsere Stärke nur erhalten können, wenn wir qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland gewinnen und wenn wir die Menschen, die zu uns kommen, auch anständig integrieren. Was auch immer andere Politiker aus Bayern erzählen - wer kein Einwanderungsgesetz will, der vertritt keine bayerischen Interessen.

Das ist der Grund, warum ich mich als stellvertretende Parteivorsitzende bewerbe. Ich will eine starke Stimme für die Menschen in Bayern sein. Ich sage: eine starke Stimme. Laute Stimmen aus Bayern haben wir schon genug.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum ich mich hier bewerbe. Viele Menschen in Deutschland haben sich von der Politik abgewendet. Sie haben nicht mehr das Gefühl, dass ihnen jemand zuhört und ihre Sorgen und Nöte wirklich ernst nimmt. Das ist nicht nur ein Problem für die SPD, sondern das ist ein Problem für die Demokratie. Wir werden diese Menschen in meinen Augen nur erreichen, wenn wir die Art verändern, wie wir Politik machen. Dazu braucht es zu allererst Geradlinigkeit. Der Vertrauensverlust der SPD hat auch mit mangelnder Geradlinigkeit zu tun. In den letzten Jahren wurde von uns mit viel zu vielen Themen taktisch umgegangen. Gerade in einer so unübersichtlichen Zeit wollen die Menschen aber Orientierung, Klarheit und Geradlinigkeit. Was eben nicht zählt, ist die Schlagzeile von morgen, sondern das Vertrauen der Menschen, dass wir zu unserem Wort stehen, auch wenn es Gegenwind gibt.

Es geht auch um Ernsthaftigkeit. Viele der Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind echt komplex. Auf die Veränderungen der Arbeitswelt durch Digitalisierung, die ja auch Malu angesprochen hat, gibt es keine schnelle, einfache Antwort, und auf den Wanderungsdruck in Afrika und anderen Kontinenten ganz genauso wenig. Also dürfen wir auch gar nicht so tun, als gäbe es solche einfachen Antworten.

Wenn andere Politiker aus Bayern wieder den Rest der Republik mit Forderungen nach einer Pkw-Maut oder nach einer Obergrenze auf die Nerven fallen, dann hat das mit mangelnder Ernsthaftigkeit zu tun, sage ich euch.

Ich trete in Bayern für einen neuen politischen Stil an; denn dort ist er am nötigsten. Aber ich will auch an der Spitze im Bund mit euch daran arbeiten, dass wir wieder nach vorne kommen - mit Geradlinigkeit und Haltung, mit einer klaren Sprache und mit Ernsthaftigkeit bei der Lösung der großen Probleme unserer Zeit. Das bringe ich in den Parteivorstand mit. - Herzlichen Dank.